

So fremd wie wir Menschen

Das Literaturportal Bayern reist mit einer Reihe von Schriftstellern durch Bayerns Schulen

Von Fridolin Schley und Laura Velte

Seit mehreren Jahren ist die sogenannte Flüchtlingskrise ein zentrales gesellschaftliches Thema. Sie hat viel Hilfsbereitschaft hervorgebracht und viel Anfeindung, sie hat PEGIDA und AfD auf die Straßen und in die Parlamente geführt. Noch immer gibt es fast täglich Gewaltausschreitungen, ein tiefer Riss geht durch das Land.

Aber Solidarität und Engagement lassen ebenfalls nicht nach. Auch das Literaturportal Bayern beteiligt sich mit mehreren Projekten: 2015 war die Onlineplattform Kooperationspartner der Buchpublikation *Fremd*, einer Anthologie gegen Fremdenfeindlichkeit (P. Kirchheim Verlag), hat etliche Lesungen veranstaltet und unterstützt das von der Schriftstellerin Annika Reich gegründete Aktionsbündnis *Wir machen das*.

Doch nun geht es noch einen Schritt weiter, oder eher: tiefer, bis an die Graswurzeln der Gesellschaft, hinein in die Schulen. Die Reihe *So fremd wie wir Menschen* setzt auf Lesungen und Diskussionen nicht nur mit Erwachsenen und Tonangebern, die ihre festen Meinungen oft schon haben, sondern mit Heranwachsenden, mit Schülerinnen und Schülern, die von den Migrationsbewegungen mindestens ebenso betroffen sind und ganz eigene Erfahrungen und Blickwinkel darauf haben. In der öffentlichen Diskussion werden sie aber oft vergessen. Dabei sind sie es ja, deren Zukunft sich gerade formt, ebenso wie ihr Bewusstsein, ihre politische Prägung. Vielleicht sind nirgends Aufklärung und Austausch so entscheidend wie in den Klassenzimmern. Die Schullesereihe möchte daher mit Jugendlichen aus allen Schultypen Texte lesen, die aktuelle Situation diskutieren, über Hoffnungen und Ängste sprechen – und Anregungen zum eigenen kreativen Umgang damit bieten.



Die erste Veranstaltung fand mit der Schriftstellerin Lena Gorelik in der Joseph-von-Fraunhofer-Realschule in München statt, durch einen grausamen Zufall nur drei Tage nach dem Amoklauf im Olympia-Einkaufszentrum. In den Beschreibungen der Schüler für die vergangenen Tage war entsprechend oft von Trauer die Rede, von bleibender Anspannung und immer wieder von Angst. Viele hatten für diesen Schultag zum ersten Mal wieder das Haus verlassen. Passenderweise hieß der Text,

den Lena Gorelik ihnen vorlas, *Ängste*. Er schildert, wie sich diffuses gesellschaftliches Unbehagen oft einfache Wege zur Entladung sucht – und sich dabei schnell auch gegen Menschen richtet, die mit der eigentlichen Ursache nichts zu tun haben. Dieses Sündenbock-Prinzip ließ sich auch im Zuge des Münchner Amoklaufs beobachten, denn obwohl dieser von einem Rechtsradikalen begangen wurde, war vielerorts sofort die Gefahr islamistischen Terrors durch Flüchtlinge angesprochen worden.

Ein paar Monate später berichtete Sandra Hoffmann in Germering von ihren Besuchen bei Sinti und Roma in Albanien: von der Armut, in der die Menschen dort leben, von der Ausgrenzung und Diskriminierung, die sie erfahren, und ihrem eigenen „Standpunkt“ als Besucherin, der sich durch die Erfahrungen vor Ort plötzlich zwiespältig angefühlt habe. Ihre Geschichte mit dem Titel *Wo du stehst* machte deutlich, dass es auch in Europa oder ganz in unserer Nähe schwere Konflikte und Verfolgung gibt – und damit auch Menschen, die alles tun würden, um etwa in Deutschland leben zu dürfen. Angesichts der Debatte über Geflüchtete aus Syrien, Afghanistan oder den Krisengebieten in Afrika werde das oft vergessen, so Hoffmann. Kurz vor ihrer Reise hatte die deutsche Regierung Albanien zu einem sicheren Herkunftsland erklärt, so dass die dortigen Roma fast keine Chance mehr haben, in Deutschland Asyl zu erhalten. In ihrer Heimat aber werden sie missachtet, leben ohne Zugang zu Arbeit und Bildung, oft sogar ohne Strom und sauberes Wasser.



In Freising trug Norbert Niemann aus seinem Roman *Willkommen neue Träume* vor, in dem ein kleines oberbayerisches Dorf mit den weitreichenden Auswirkungen der Globalisierung konfrontiert wird. In einem exemplarischen Mikrokosmos begegnen sich Welten, die einander zunächst fremd sind. Am Beispiel seiner literarischen Figuren zeigte Niemann die verschlungenen Phänomene von Anziehung und Abstoßung auf – oder in seinen Worten: „die Fremdheit als intime Vertrautheit“. Dabei gab er

den Schülerinnen und Schülern Einblick in die Köpfe der Protagonisten sowie in das besondere Vermögen der Sprache und des Schreibens: Andere Lebenswirklichkeiten erfahrbar machen, neue Perspektiven schaffen, darum gehe es in der Literatur. Nur über die Sprache als unser primäres Zeichensystem könne der Sprung in ein anderes Leben gelingen.

Eine wirklich besondere und beunruhigende Lebenswirklichkeit präsentierte Thomas von Steinaecker in Puchheim: Sein preisgekrönter Roman *Die Verteidigung des Paradieses* erzählt nämlich eine düstere Zukunftsgeschichte, eine Dystopie, in der die aktuellen Vorzeichen umgedreht sind: Deutschland ist verheert, eine Gruppe von Überlebenden versucht ein Flüchtlingslager im Ausland zu erreichen – und stößt auf harten Widerstand. Das Genre der Dystopie entspreche, so Thomas von Steinaecker in der Diskussion, durchaus seiner Wahrnehmung der Gegenwart. An sich selbst hat er in den vergangenen Jahren sogar zunehmend das Phänomen der ‚Angst-Lust‘ bemerkt, das auch den Schülern nicht fremd ist, wie sie einräumten. Die Katastrophenbilder, mit denen sie nahezu täglich in den Medien konfrontiert sind, würden häufig ein ambivalentes Gefühl erzeugen, das gleichzeitig Betroffenheit,



Angst-Lust‘ bemerkt, das auch den Schülern nicht fremd ist, wie sie einräumten. Die Katastrophenbilder, mit denen sie nahezu täglich in den Medien konfrontiert sind, würden häufig ein ambivalentes Gefühl erzeugen, das gleichzeitig Betroffenheit,

Schock und eine Art lustvolle Sucht danach beinhalte. Die Schüler erkannten hier einen Doppeleffekt: Themen wie die Flüchtlingskrise oder die terroristische Bedrohung seien dauerpräsent und würden oft vorschnell vermischt; so wirkten sie noch erschreckender. Gleichzeitig stumpfe man immer mehr ab und sensibilisiere sich in der Wahrnehmung für noch größere Gefahren. Man beschwöre sie gewissermaßen herauf – fast wie der Autor in seinem Roman.

Dies sind nur ein paar wenige Schlaglichter. Unterstützt vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst fanden im Laufe eines Jahres dreizehn dieser Veranstaltungen statt. Sie führten quer durch Bayern, von München nach Lichtenfels, von Heilsbronn nach Neubiberg, von Bayreuth nach Unterschleißheim. Zu den beteiligten Autorinnen und Autoren zählten neben den erwähnten u. a. Doris Dörrie, Gert Heidenreich, Nora Gomringer, Johano Strasser, Tilman Spengler und Dagmar Leupold. Wegen der großen Nachfrage wird die Reihe in diesem Schuljahr fortgesetzt.